

Semana de Mary Ward, Mary Ward Week, -2016- Settimana di Mary Ward, Mary Ward Woche, 瑪利 偉德 周, Tydzien Marie Wardowej, Tydzien Marie Wardovej, Semana de Mary Ward, Mary Ward Week, -2016- Settimana di Mary Ward, Mary Ward Woche, 瑪利 偉德 周, Tydzien Marie Wardowej, Tydzien Marie Wardovej





1. RECLAIM THE FRESHNESS OF THE GOSPEL
ALLOWING JESUS TO TRANSFORM OUR LIVES

2. BRING THOSE FORCED TO LIVE IN POVERTY
TO THE CENTRE OF OUR LIFE AND MINISTRY

4. LIVE SUSTAINABLY DISKERNING WHAT IS ENOUGH

5. CREATE THE ONENESS THAT MOVES US ACROSS BOUNDARIES

3. GO WHERE THE NEED IS GREATEST

ENGIS

Einleitung

Wieder einmal bietet uns die Mary Ward Woche die Möglichkeit, die Einheit der Herzen und des Geistes als IBVM und CJ zu stärken. Wenn wir mit Dankbarkeit Mary Wards Geburt und Heimgang zu Gott gedenken, wollen wir als universaler Leib mit den gleichen Texten, Gebeten und Reflexionen beten. Durch die Kraft des Geistes, streben wir demütig danach, als Gefährtinnen in der Sendung, im Gebet und in Freundschaft zu leben. (IBVM Konst. Band II 3.1)

In diesem Jahr haben wir zwei fundamentale ignatianische Werte ausgewählt – das Magis und das Minus, Gott in allen Dingen finden und die sechs Aufrufe der IBVM GK von 2014. Als Zweige des gleichen Baumes wollen wir vertiefen, was der Heilige Geist den Schwestern im IBVM in ihrer letzten Generalkongregation gesagt hat, in dem besonderen Forum für Unterscheidung und Entscheidung zum Wohl des ganzen apostolischen Leibes. In diesem gleichen Geist stellen wir die Aufrufe vor und hoffen, dass sie Geist, Hoffnung und Licht in ihnen finden. „Als Gefährtinnen Mary Wards, bewegt von der Person Jesus und den Nöten unserer Welt heute, streben wir danach: „die Neuheit des Evangeliums wieder zu gewinnen und Jesus zu erlauben, unser Leben zu verwandeln; diejenigen, die gezwungen sind in Armut zu leben, in das Zentrum unseres Lebens und Dienstes zu bringen; dahin zu gehen, wo die Not größer ist; nachhaltig zu leben, erkennen was genug ist; die Einheit zu schaffen, die uns über Grenzen hinweg bewegt. Wir erkennen unsere Verletzbarkeit und Schwachheit an und wenden uns an Jesus im Wissen dass, ...“wir in ihm alles finden werden, was wir brauchen.““ (Mary Ward). Zusammenarbeit heißt, “dass wir nie alleine tun, was wir besser zusammen tun können” (CJ GK 2011, 4), diese Aussage bedeutet auch, die Beiträge

willkommen zu heißen, die andere uns auf dieser gemeinsamen Reise als charismatische Familie geben können, einer Familie mit dem gleichen Charisma für alle das unterschiedlich gelebt wird und sich ergänzt. Wir sind Teil der Kirche, dem Volk Gottes, mit unterschiedlichen Charismen und Berufungen. Deshalb haben Laien, Assoziierte und Freunde Mary Wards diese Mary Ward Woche aus ihrer besonderen Berufung heraus bereichert, weil sie das Charisma und die Spiritualität dieser Frau teilen, die uns in ihrem geistlichen Testament empfahl, unsere Berufung – in ihrem weitesten Sinn – in “beständiger, liebevoller und wirksamer“ Weise zu leben. Es ist ein Aufruf an die Schwestern von CJ-IBVM und an die Assoziierten oder Freunde Mary Wards, aus der gleichen Quelle das Wasser des Gründungscharismas zu trinken, miteinander in den apostolischen Projekten des Instituts beständig zu arbeiten, im Vertrauen darauf, dass Gott mit uns sein wird und „uns helfen wird, egal durch wen oder wo“.

Wir schätzen die großzügige Unterstützung unserer jüngeren Mitglieder, Schwestern von CJ-IBVM, den Laien, Männern und Frauen erfüllt von der Spiritualität Mary Wards, die ihren Beitrag zu diesen Tagen des Gebetes geleistet haben. Wir sind sehr dankbar für den Geist der Zusammenarbeit, der gemeinsamen Sendung, Treue zur Liebe Gottes, der uns weiterhin in eine Welt sendet, die die Gegenwart des „Gottesvolkes“ braucht. Das Tagesprogramm enthält: das Thema, biblischer Text, ein Bild das zur kontemplativen Besinnung anregen soll, Fragen und ein Gebet. Es ist eine Einladung inne zu halten, zu schmecken und zu fühlen, „denn nicht das viele Wissen sättigt und befriedigt die Seele, sondern das innerliche Spüren und Schmecken.“ (GÜ 2)

DAY 1: JANUARY 23

DIE SUCHE NACH DEM „MAGIS“ UND DEM „MINUS“

Eph 3,17-21

„Durch den Glauben wohne Christus in eurem Herzen. In der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet, sollt ihr mit allen Heiligen dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt. So werdet ihr mehr und mehr von der ganzen Fülle Gottes erfüllt. Er aber, der durch die Macht, die in uns wirkt, unendlich viel mehr tun kann, als wir erbitten und uns ausdenken können, er werde verherrlicht...“



Reflexion

Immer höher, immer schneller, immer mehr... - Unsere Gesellschaft ist geprägt von dem Wunsch nach „Mehr“ an Machen, Haben, Erreichen-wollen. Macht, Ansehen, Besitz verbergen sich hinter der Sehnsucht nach diesem „Mehr“. Nicht selten führt dieses Streben zu Stress, Angst, Überforderung, Beziehungslosigkeit, Krankheit, Zerstörung der Umwelt.

Ignatius spricht ebenfalls vom „Mehr“, aber dieses „Magis“ meint etwas völlig anderes. Sein zentrales Leitwort heißt: „Alles zur größeren Ehre Gottes“. Die Kriterien der Unterscheidung der Geister sind ein „Mehr“ an Freude, an (innerer) Freiheit, an Friede. Es geht um das, was dem Leben dient, und die Beziehung zu sich selber, zu den Mitmenschen und zu Gott lebendig macht. Wir sind eingeladen, uns immer mehr zu öffnen für das, was Gott in uns und mit uns in der Welt wirken möchte und das ist mehr als wir ihm oft zutrauen. Ein Leistungsdenken im Geistlichen und die Selbstüberforderung im sozialen Engagement können hier eine Versuchung sein.

Vielleicht hilft es, sich immer wieder bewusst zu machen, dass nicht wir die Welt erlösen müssen, Er hat sie schon erlöst. Wir sind dazu aufgefordert, diese frohe Botschaft zu bezeugen und zu leben. Wenn wir dies nicht verkrampt, sondern gelassen tun können, werden wir glaubwürdiger sein.

Das erfordert von uns den Mut, zum „Weniger“ Ja zu sagen, die Kraft, uns nicht in den Sog des permanenten Konkurrenzdenkens hineinziehen zu lassen, und die Ehrlichkeit, uns den Herausforderungen der Zeit im Sinne der Unterscheidung zu stellen.

Reflexionsfragen:

- Wo sehe ich für mich die Herausforderung des „Magis“?
- Welches „Weniger“ könnte mir den Weg freimachen für ein „Mehr“ an Lebensqualität und Glaubenszeugnis?

Gebet:

Das Glück besteht „in einer besonderen Freiheit von aller Anhänglichkeit an irdische Dinge, verbunden mit voller Bereitschaft und Tauglichkeit zu allen guten Werken. Dabei entdeckte ich auch die Freiheit, die darin besteht, dass eine solche Seele alles auf Gott bezieht.“
Mary Ward, Schulungsbriefe, S. 108

Gott, gib mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann,
und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.

Reinhold Niebuhr

DÍA 2: 24 DE ENERO

DIE NEUHEIT DES EVANGELIUMS WIEDER GEWINNEN
UND JESUS ERLAUBEN, UNSER LEBEN ZU VERWAN-
DELN

Lukas 24,32 Und sie sagten zueinander: „Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?“



Reflexion

Was sagt Mary Ward uns heute? Unsere heutige Welt in in Aufruhr und der Friede scheint so weit weg zu sein. Und manchmal scheinen die Herausforderungen von außen und von innen zusammen zu kommen und die Dunkelheit überfällt uns. Wo bist du Gott? Mary Ward lebte in einer ähnlichen Situation. Die Welt war im Krieg und die Kirche musste sich verteidigen. Sie war mit ihrer „langen Einsamkeit“ konfrontiert und mag das Gefühl gehabt haben, dass Gott weit weg ist. Woher kam ihre Stärke und ihr Glaube an Gottes Liebe? Aus ihren vielen Briefen und Exerzitionsaufzeichnungen wissen wir, dass Mary die Schrift meditierte, insbesondere in Zeiten der Herausforderung und der Entscheidung. Ich kann viel von ihr lernen.

Der Weg nach Emmaus erinnert mich daran, dass Gott auf diesem Weg bei mir ist, neben mir, sogar wenn ich die Leere spüre. Und wie die beiden Jünger könnte ich denken, dass ich die Geschichte so gut kenne, dass ich Jesus nicht erkenne. Und nur wenn ich mir wieder Zeit für das Evangelium nehme, beginne ich, Jesus in mir zu erkennen – im Anderen, in der Natur, sogar in der Leere.

Im Evangelium beginne ich “die tiefste Bedeutung des Wortes Gottes zu entdecken,” erinnere mich daran, dass die Geschichte nicht mit der Kreuzigung endete und vertraue wieder auf die Auferstehung (Pagola). Im Evangelium kann ich ein tieferes Verständnis von Jesus gewinnen und ebenso wie Mary Ward, finde ich Liebe und Hoffnung; und mein Leben, meine Welt ist wieder verwandelt. Ich kehre zurück zur Schrift und hoffe das Feuer in meinem Herzen wieder zu entfachen, auch wenn nur noch verlöschende Glut übrig ist. Sie ist die Grundlage meines Lebens, meiner Berufung, meines Dienstes. Alle Beziehungen brauchen ein inniges Wissen über den, den man liebt, wenn sie überleben sollen. Und durch die Evangelien kann ich anfangen, denjenigen kennen zu lernen, dem ich mein Leben versprochen haben. Wenn ich Gott kenne, dann finde ich mein wahres Ich. Mary Ward war sehr vertraut mit Gott und diese Vertrautheit verwandelte ihr Leben. Sie schenkte ihr Vertrauen, wenn alles umsonst erschien. Tief in ihrem Herzen wusste sie, trotz der „großen Einsamkeit“, dass alles gut werden soll. Durch diese Vertrautheit mit einem Gott, der sie liebt und das Wissen um ihn konnte Mary die Freiheit haben, alles auf ihn zu beziehen. Ich kann wirklich viel von ihr lernen.

Reflexionsfragen:

- Wie oft suche ich Zuflucht in der Schrift, besonders in den Momenten, wenn das Leben keinen Sinn zu haben scheint oder in Zeiten von Freude und Sicherheit? Lasse ich zu, dass ich durch das Leben und die Worte Jesu verändert werde?
- Brennt mein Herz im Wissen um die Liebe Gottes? Lebe ich ein Leben das für die Liebe und die Hoffnung, die sie bringt, Zeugnis gibt?

Gebet „O Vater der Väter und Freund aller Freunde

Ohne meine Bitte nahmst du mich in deine
Obhut

Und Schritt für Schritt zogst du mich dahin

Alles aufzugeben was mich hinderte

An der aufrichtigen Liebe zu dir

Die ich über alles ersehne.

Dass du mich auserwählt hast

War völlig unverdient.

Aber das ist die wahre Freiheit!

Das ist der Beginn eines neuen Seins!

Eine Freiheit die daher kommt

Dass ich dich kenne und dir vertraue

Eine Freiheit, die mir mehr bedeutet,

Als alles andere in der Welt.“

Mary Ward – Autobiography

JOUR 3: 25 JANVIER / 3. NAP. JANUÁR 25

"STELLT DIEJENIGEN, DIE GEZWUNGEN SIND IN ARMUT ZU LEBEN
IN DIE MITTE UNSERES LEBENS UND UNSERES DIENSTES"

Joh 1,14 "das Wort wurde Fleisch
und hat unter uns gelebt"



Reflexion:

Armut ist keine natürliche Gegebenheit sondern vielmehr eine Konsequenz struktureller Handlungen, der strukturellen Sünde, die Situationen der Ungerechtigkeit und der sozialen Ausgrenzung hervorruft. Deshalb sprechen wir nicht von „den Armen“ sondern von Menschen, die gezwungen sind, in Armut zu leben. Wenn wir uns der Realität von einzelnen und Völkern stellen, die an den Rand gedrängt werden, vertrieben werden, Situationen von Ungerechtigkeit und Missachtung ihrer Rechte erfahren, dann sind wir an einem Ort aktiven Engagements. Wenn wir die Menschen, die gezwungen sind in Armut zu leben, in der Mitte unseres Lebens und unseres Dienstes stellen, dann verkörpern diese Menschen die Kriterien für die Möglichkeiten und Entscheidungen in unserem persönlichen Engagement und in unserer Sendung. Wenn wir als Gefährtinnen Jesu leben werden wir dahin geführt, die gleiche Wahl zu treffen wie die Ausgegrenzten, die Armen, die Migranten, die Überlebenden des Menschenhandels.

Reflexionsfragen:

Egal in welchem Dienst wir stehen, wir müssen uns fragen lassen, wenn wir die Einladung von Egnacio Ellacuria (1989) annehmen

“Alles was ich will (...) sind zwei Dinge: dass Sie Ihre Augen und Ihr Herz auf den Menschen ruhen lassen, die so viel leiden – einige durch Elend und Hunger, andere durch Unterdrückung und Unterwerfung – dann, dass sie vor diesen so gekreuzigten Menschen das Colloquium des Hl. Ignatius halten und sich fragen: Was habe ich getan, um sie so zu kreuzigen? Was muss ich tun, um sie vom Kreuz zu holen? Was muss ich tun, damit diese Menschen auferstehen?“

Gebet

Die Armen zu lieben (...),
In dem Gleichen beständig zu sein,
Mit ihnen leben, sterben und auferstehen, live,
was das ganze Ziel von Mary Ward
(Inscription auf Mary Wards Grabstein)

TAG 4: 26 JANUAR

GEHT DAHIN, WO DIE NOT AM GRÖßTEN IST ..

Markus 10, 46-52 Sie kamen nach Jericho. Als er mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ, saß an der Straße ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, rief er laut. Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! Viele wurden ärgerlich und befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: Sohn David, hab Erbarmen mit mir! Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mit, steh auf, er ruft dich. Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: Was soll ich dir tun? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte wieder sehen können. Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dir geholfen. Im gleichen Augenblick konnte er wieder sehen und er folgte Jesus auf seinem Weg.



Reflexion:

Bartimaeus ruft den Namen Jesu aus der Dunkelheit seiner eigenen Welt hinaus. Wie oft habe ich nach Jesus gerufen mit dem Gefühl, dass nur in den riesigen leeren Raum um mich herum hineingerufen habe? Selbst wenn diejenigen, die um Bartimaeus herumstehen ihm sagen, dass er still sein soll, ruft er umso lauter. Er lässt sich nicht von anderen von seinem Vorhaben abbringen. Er konzentriert sich auf Jesus und lässt sich nicht beirren. Jesus erkennt Bartimäus und seine von Gott gegebene Würde und handelt danach. Er hört auf seine Stimme und fragt ihn, was er braucht. Von Zeit zu Zeit erfahren auch wir Dunkelheit auf unseren Wegen und brauchen Hilfe. Mit tiefem Glauben und Vertrauen können wir zu Jesus rufen und ihm sagen, was wir brauchen. Er ist unser Licht und unsere treuer Gefährte auf dem Weg. Je mehr wir nach Jesus rufen, umso mehr ruft Jesus uns, auf die Schreie unserer Brüder und Schwestern zu hören und sie zum Licht hin zu begleiten. Auch wir können mit Vertrauen sagen: „Hab Mut, er ruft Dich!“

Reflexionsfragen:

Jesus fragt mich: „Was soll ich dir tun?“

So frage ich mich im Gebet: Was ist die größte Not? Was sind die größten Nöte der Menschen in meiner Umgebung. Erlaube ich Ihnen, ihre Not mit mir zu teilen, oder nehme ich an, dass ich weiß, was das Beste für sie ist?

Gebet

“Gewöhne dich daran in allen Zweifeln auszurufen:
„Gott, was willst du von mir, was soll ich tun?““

Mary Ward

5일. 1월 27일 / 5° DIA. 27 DE JANEIRO

LEBE NACHHALTIG, ERKENNE WAS GENUG IST

Mark 2, 10-11 “Ihr sollt aber erkennen, dass der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf Erden die Sünden zu vergeben. Und er sagte zu dem Gelähmten: „Ich sage dir, steh auf, nimm deine Tragbahre und geh nach Hause.“



Reflexion:

Ein Freund von mir war in einem Team das Exerzitien gab mit dem Thema wie man zu einer CO²-armen, nachhaltigen Kommunität werden kann. Sie konzentrierten sich darauf, die Barrieren zu benennen, die Menschen davon abhielt nachhaltig zu leben und Wege zu erkennen, wie man die Barrieren wegräumen kann. Mein Freund bat mich, für seine Gruppe zu beten, für „Menschen die nicht wissen, was sie tun sollen – gelähmt angesichts der Auswahl und des Ausmaßes des Problems“. Damals habe ich dieses Evangelium genutzt und ich bin dazu zurückgekommen um es zum heutigen Tag zu meditieren.

- Ich fühle die Lähmung des Mannes. Der CO² Ausstoß der Menschheit zerstört Gottes Erde. Ich stehe zwischen den Reichen und den Besitzlosen. Ich bin eingebunden in Prozesse, die die Erde zur Hölle machen und ich binde andere. Ich bin eine Sünderin. Wie könnten Reaktionen, die mir möglich sind, in diesem globalen Problem ausreichen?
- Jesus sagt: “mein Kind, deine Sünden sind vergeben” und ich höre den Schöpfergott – der der Erde ihre ursprüngliche gute Gestalt zurückgibt – wie er mir zeigt wie es am Ende der Zeiten sein wird und mich einlädt, zu ihm zu kommen.
- Und da ist noch mehr! Jesus sagt: „steh auf, nimm deine Bahre und geh nach Hause“. Ich höre ihn und gehe los

Dann kam mir in den Sinn, und der Gedanke lebt noch in mir, dass sich die Menschen im Paradies vor dem ersten Sündenfall in diesem Zustand befanden. Es schien mir ferner – und ich hoffe das immer noch – dass unser Herr mich diesen Zustand schauen ließ, um mich auf den Weg dazu einzuladen und weil er mir zu seiner Zeit die Gnade geben würde, diesen Zustand wenigsten bis zu einem gewissen Grade zu erreichen.Ich habe bei dieser Gelegenheit auch gedacht, dass die Lebensform der Unsrigen vielleicht bis zum Ende der Welt fort dauern werde, weil sie dorthin zielt, von wo wir ausgegangen sind. Mary Ward, Die Gerechte Seele (1615)

Gebet

Reflexionsfragen:

- Unsere Hoffnung gibt uns Kraft nachhaltig zu leben
- Für den Evangelisten war es genug, dass hier ein Mann hinausging und Gott pries. Was könnten der Mann und seine vier Freunde erkannt haben, was jetzt sie tun könnten um auf das Reich Gottes hin zu leben? Wie kann ich und diejenigen mit denen ich unterwegs bin, den nächsten Schritt sehen und tun?

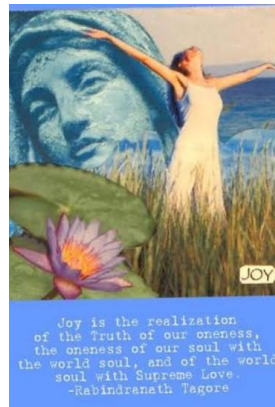
Gott der Liebe,
 Zeige uns unseren Platz in dieser Welt
 Als Werkzeuge deiner Liebe
 Zu allen Wesen dieser Erde,
 denn keines von ihnen wird von dir vergessen.....
 Die Armen und die Erde flehen,
 Herr, ergreife uns mit deiner Macht
 Und deinem Licht,
 um alles Leben zu schützen,
 um einer bessere Zukunft vorzubereiten,
 damit dein Reich komme,
 das Reich der Gerechtigkeit, des Friedens,
 der Liebe und der Schönheit.
 Gelobt seist du.

Amen.

(Christliches Gebet mit der Schöpfung in Laudato si', 171.)

DIE EINHEIT ERSCHAFFEN, DIE UNS ÜBER GRENZEN
HINWEG BEWEGT

Joh 17, 22. “ Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, so wie wir eins sind“.



Reflexion

Die indische Philosophie betont die Harmonie zwischen dem Einzelnen und dem Umfassenden. Wenn wir unsere Verwandtschaft mit der Welt erkennen, dann sehen wir den alles durchdringenden ewigen Geist in allen Objekten und erkennen die tiefe Bedeutung der Welt, in die wir hineingeboren sind. Wir erkennen Einheit mit den Dingen um uns herum – Leib, Seele, Blumen, Wasser, Luft, Erde und Sonnenschein sind alle Hinweise auf die gleiche Wahrheit. Deshalb liegt die Macht in der Kraft der „Einheit“ und nicht in der Macht von „Besitz“. Diese Macht vereint uns mit dem alles durchdringenden Unendlichen. Die Weltwirtschaft versucht eine Einheit zu schaffen, die eigentlich eine Pseudo-Einheit ist. Wir werden getäuscht durch etwas, was uns als eine ‚globale Kultur‘ präsentiert wird, eine Kultur die tatsächlich Systeme und eine Umgebung der Ausgrenzung, Vereinzeln und Unterschiedlichkeit schafft. Jesus war jemand, die diese Einheit mit dem Unendlichen erkannte und lebte, deshalb hatte er keine Angst die vielen Grenzen seiner Zeit zu sprengen – die Grenzen der Politik, Kultur, der Religion und der Volksreligiosität die Menschen generell aber besonders Frauen entmenschlichten. Mary Ward tat dasselbe in ihrer Zeit, als Gefährtin Jesu, die für ihn lebte. Die bürgerlichen, politischen und kirchlichen Systeme wurden erschüttert durch ihre einfache, ehrliche Suche und Antwort – die alle aus einer tiefen Gotteserfahrung flossen.

Reflexionsfragen:

Was hindert mich daran, über mich hinaus zu gehen? Gibt es alte und ausgediente Paradigmen, aus denen heraus ich bis heute lebe und die ich nicht in Frage gestellt habe?

Gibt es etwas, was ich/wir heute tun kann, dass mich wirklich herausfordert – aus dem was ich/wir immer getan habe hin zu dem was ich/wir tun muss, um mit einer anderen Kultur, Glauben, einer anderen Perspektive, einem neuen Weltbild in Berührung zu kommen?

Mary Wards Worte die uns die Richtung und die Kraft geben können um die kleinen Schritte und die großen Sprünge zur Einheit zu machen:

“Unser Glück, unsere Sicherheit und unser Fortschritt liegen nicht in Reichtum, Größe und Gunst von Prinzen sondern darin, offenen und freien Zugang zum allmächtigen Gott zu haben, von dem unsere Stärke, Licht und Schutz kommen müssen.“

7. DEŇ. 29 JANUÁR

GOTT IN ALLEN DINGEN FINDEN

Mt 28, 10: Jesus sagte zu ihnen: ‚Habt keine Angst; geht und sagt meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen sollen. Dort werden sie mich sehen.‘



Reflexion: Was würde Mary Ward dazu sagen?

Die Jünger wurden nach Galiläa beordert. Kein besonderer Ort für sie sondern der, an dem sie ihr gewöhnliches Leben gelebt haben. Jesus ruft uns nicht an ferne, fremde und besondere Orte. Er ruft uns inmitten unserer täglichen, gewöhnlichen und höchst konkreten Realität. Und das passiert in einem sehr menschlichen Moment: Jesus erwartete sie am Ufer des Sees, nach ihrer Tagesarbeit. Es war nicht einmal ein guter Tag sondern ein schwerer, an dem sie nichts gefangen hatten. Aber es ist dort, wo sie ihn treffen. Jesus zu treffen heißt einem lebendigen, tatkräftigen Gott zu begegnen.

Papst Franziskus bittet darum, dass sich die Auferstehung Christi im täglichen Leben spiegelt. Mary Ward machte die Erfahrung inmitten ihres alltäglichen Tuns: während sie vor einem Spiegel saß und sich kämmte, oder an einem Tag nach ihren Exerzitien das Außergewöhnliche in dem Gewöhnlichen. Der Zeitablauf kann plötzlich umgewandelt werden – als unbeschreibliche, tief erschütternde, klare Wahrnehmung – in die rechte Zeit, in Gottes Zeit, in einen kairos. Und jeder Ort kann heilig werden. Ihre Botschaft heute bleibt heilsam und herausfordernd.

Mary Ward lädt uns weiterhin ein als Menschen teilzuhaben, die Spiritualität und Kontemplation in die Aktion integrieren; in eine Sendung die uns als Einzelne übersteigt, „in ewigen guten Werken zusammen zu arbeiten“, eine Sendung die uns ins Galiläa dieser Welt bringt, wo das Leben weiter geht und besonders dort, wo das Leben angegriffen wird; eine Sendung, deren Zeit wir nicht kennen aber in dem Vertrauen dass „wo Gott ernsthaft gesucht wird der Weg zu ihm immer offen ist“ (Mary Ward)

Reflexionsfragen

Ist unser tägliches Leben nur eines, in dem wir hinterher hinken, oder erfahren wir es als einen besonderen Ort und einen Augenblick der Begegnung mit Gott?

Gebet

Gott Vater, Mutter,
Der du in der Tiefe jedes menschlichen Wesens
lebst,
gibt mir ein neues Herz und neue Augen
um dich zu suchen und zu finden,
wenn ich in Freiheit danach suche,
dich in den alltäglichen Gesten zu erkennen,
eine gerechte Seele, die dich willkommen heißt,
und Vertrauen, dass du die Wahrheit sein magst,
die mein Leben erfüllt.

ZI OPTA. 30 JANUARIE

EINE SENDUNG, UNTERSCHIEDLICHE DIENSTE, EIN APOSTOLISCHER LEIB



1 Kor 12,4-7 “Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur einen Geist; es gibt verschiedene Dienste (Gebet/Opfer, Anwesenheit, Hausarbeit, formelle und informelle Bildungsarbeit, Sozialarbeit, Arbeit in der Pfarrei, Krankenhaus- und Gefängnisseelsorge, Gesundheitsdienst, Spiritualität, Theologie, Beratung/Begleitung, Dienste in der Kommunität, Formation, Leitungsdienst, Verwaltung usw.) aber nur einen Herrn; Es gibt verschiedene Kräfte die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.“



Reflexion:

Wir sind in unseren Ordensfamilien mit unterschiedlichen Gaben und Diensten gesegnet. Mit diesen Gaben und Diensten sind wir Gefährtinnen Jesu, Frauen im Herzen der Kirche. Unsere Sendung ist Teilhabe an der Sendung Christi in der Welt und der umfassenden Sendung der Kirche. Ihr Ziel ist die Verwirklichung des Reiches Gottes in der ganzen menschlichen Gesellschaft, nicht nur im kommenden sondern auch in diesem Leben. Diese Sendung ist eine einzige aber komplexe Realität, die sich in verschiedenen Formen entfaltet. (CJ Konst. EN 7.1b)

Wenn Universalität und Mobilität für Mary Ward selbstverständliche Realitäten waren, den sollten sie auch dafür kennzeichnend sein, wie wir Sendung heute verstehen. (vgl. CJ Konst. EN 7.2)

Der Dienst des Daseins ist ebenso authentisch wie der Dienst des Tuns. Durch das Gebet hat jede von uns lebenslang teil an der Sendung des Instituts, egal ob wir im aktiven Tun stehen oder in der Not gegenwärtig sind.

Wenn die Energie versiegt, bleibt unsere Sehnsucht konstant, denn wir suchen danach, das Antlitz Christi in all seiner Barmherzigkeit und Liebe offenbar werden zu lassen. Wenn unser Leben vom Kreuz des Leidens gezeichnet ist, erfüllen wir die Sendung des Institutes in besonderer Weise. Indem wir Einsamkeit, Krankheit, Versagen oder Schwierigkeiten aller Art annehmen, geben wir Zeugnis für den lebendigen Christus. (vgl. IBVM Konst. Band II 2.13&14)

Gebet

Reflexionsfragen

- Was sind persönliche Gaben des Geistes? Wie geben Sie in Ihrer Kommunität, ihrem Arbeitsplatz, Ihrem Dienst Zeugnis für die unterschiedlichen Gaben?
- Welche Wirkungen wollen wir heute durch unsere Dienste erzielen?
- Was würde in der Welt von heute fehlen, wenn es die CJ und das IBVM nicht gäbe?

“Nichts ist praktischer als Gott zu finden,
das heißt, sich in absoluter, endgültiger Weise zu verlieben,
in was du dich verliebst, was deine Fantasie festhält,
das wird alles beeinflussen.

Es wird entscheiden, was dich morgens aus dem Bett holt,
was du mit deinen Abenden anfängst, wie du die Wochenenden
verbringst,

was du liest, wenn du kennst, was dir das Herz bricht,
und was dich mit Freude und Dankbarkeit staunen lässt.

Verliebe dich, bleibe in der Liebe,
und das wird alles entscheiden –

Alles wird anders sein.

(P. Arrupe SJ)

“Göttliche Liebe ist wie Feuer, das sich nicht einsperren lässt,
denn es ist unmöglich Gott zu lieben
und nicht daran zu arbeiten, seine Ehre auszubreiten.“

(M. Ward)



Danksagungen:

Autorinnen der Tagesreflexionen

Tag 1: Patricia Schweier Freundeskreis Mary Wards

Mitteleuropäische Provinz

Tag 2: Janet Palafox IBVM, Australia

Tag 3: Estela Grignola CJ Provinz Argentinien

Tag 4: Christa Parra und Monica Allamandola IBVM, USA

Tag 5: Felicia McCormick Freundeskreis Mary Wards Englische Provinz

Tag 6: Gouri Basu, Lehrer, Loreto House

Tag 7: Marcos Aguilar, Lehrer, Bami Spain

Tag 8: Brenda Eagan, Macarena Fdez. de Bobadilla IBVM und Elena Gatica CJ

Entwürfe

Alicia Carrion IBVM Juniorin, Peru

Susan Daily IBVM, Australia

Žofia Rusňáková CJ Juniorin, Slowakei

Paula Montano CJ Juniorin, Chile

